

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Reklamenzeile 40 A. Bei unverändert. Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offertenzeichen ob. Ausf. durch die Exp. 25 A.

264.

Donnerstag, den 9. November 1916

76. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Beflagnung der Bierglasdeckel usw. aus Zinn.

Der Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos des Dillkreises zu Frankfurt a. M. Nr. 1/10. 16. R. M. U. Beflagnung, Bestandserhebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Biertrugdeckeln aus Zinn und freier Ablieferung von anderen Zinngegenständen — veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 235 vom 16. Oktober 1916 — für den Dillkreis folgende Ausführungsbestimmungen:

Es erwartet, daß im Dillkreise eine Bestandserhebung erforderlich wird, die Ablieferung der beschlagnahmungsgegenstände biefmehrer wie auch bei anderen Sachen freiwillig erfolgt.

Freiwillige Ablieferung hat an die Bürgermeister der Kreisamtsstellen zu erfolgen, von denen die Weiterleitung an die Kreisamtsstelle in Dillenburg — Kreisamtsstelle — zu dem noch bekannt zu gebenden Zeitpunkt bewirkt ist.

Die freiwillig abgelieferten Gegenstände haben die Kreisamtsstellen — Bürgermeister — eine genaue Liste zu führen, in der die Abnehmer und die Gegenstände, die Ablieferung gelangen, getrennt aufzuführen sind. An abgelieferten Gegenständen ist ein Zettel zu befestigen, in dem der vollständige Name und Wohnort des Abnehmers vermerkt ist. Der Abnehmer hat die Einträge in die durch Namensunterschrift anzuerkennen, das er in seiner Gegenwart zu erfolgen.

Den anderen als den in § 4 der Bekanntmachung genannten Betrieben und Personen werden Deckel von Zinn und Biertrug nur dann angenommen werden, wenn ausdrücklich feststeht, daß sie aus Zinn bestehen und der Ablieferung von den Gläsern oder Krügen zu dienen. In diesem Falle werden 8 M. für das Kilogramm vergütet werden.

Die Kreisamtsstellen sind auch zur Entgegennahme der von der Bekanntmachung nicht betroffenen Gegenstände aus Zinn verpflichtet: Zeller, Schüsseln, Krümpen, Becher, Krüge, Kannen und Humpen. Jedes Kilogramm der freiwillig abgelieferten Gegenstände werden 6 M. vergütet.

An diesen Gegenständen befindlichen Beschläge oder Teile aus anderem Material als Zinn werden nicht angenommen und sind vor der Ablieferung zu entfernen. An Gegenständen aus Zinn sowie aus anderem Material, die mit Zinn überzogene Gegenstände werden nicht angenommen.

Die freiwillige Ablieferung dieser Zinngegenstände den vaterländischen Interessen ein Dienst geleistet.

Die von der Beflagnung betroffenen, bis zum 1. November 1916 nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände liegen der Meldepflicht. Für die Meldung, die auf dem 1. November 1916 zu richten haben, sind Meldeformulare zu verwenden, deren Zusendung bei der Kreisamtsstelle bis zum 13. November 1916 zu beantragen.

Die Beflagnung muß auf den amtlichen Formulare bis zum 15. November 1916 erfolgen.

Hand der gemäß obiger Bestimmung erstatteten wird jedem einzelnen Betroffenen eine Anordnung übertragung des Eigentums an den beschlagnahmten Gegenständen auf den Reichsmilitärfiskus, zugewiesen. Das Eigentum an den betroffenen Gegenständen geht auf den Reichsmilitärfiskus über, sobald die Beflagnung dem Besitzer zugeht.

Die beschlagnahmten Gegenstände sind, sobald ihre Enteignung angeordnet ist, von den Biergläsern und Biertrug zu entfernen und an die Kreisamtsstelle zu dem Beflagnungszeitpunkt angegebenen Zeitpunkte pünktlich zu liefern.

Enteigneten Gegenstände, die nicht innerhalb der angegebenen Zeit abgeliefert sind, werden auf Kosten der Beflagnungsgegenstände zwangsweise abgeholt.

Der Abnehmer hat bei der Ablieferung die genaue Abnahme des Eigentümers der abgelieferten Gegenstände anzufordern.

Der zu zahlende Uebnahmepreis ist auf 8 M. für jedes Kilogramm festgesetzt. Dieser Uebnahmepreis entfällt gegenwert für die abgelieferten Gegenstände einschließl. der Ablieferung verbundenen Leistungen, wie Entnahme der Deckel und Scharniere von den Gläsern und Krügen.

Personen, die mit dem vorbezeichneten Uebnahmepreis zufrieden sind, haben dies sogleich bei der Ablieferung ausdrücklich zu erklären. Personen, die mit dem festgesetzten Uebnahmepreis einverstanden sind, wird ein Anerkenntnis ausgestellt werden. Auf Grund des Anerkenntnisses wird der darin festgesetzte Betrag aus der Uebnahmekasse ausgezahlt werden. Die Annahme des Anerkenntnisses oder der Zahlung gilt als Befundung der Beflagnungsgegenstände mit den Uebnahmepreisen.

Die Beflagnungsgegenstände, die sich mit dem Uebnahmepreis — 8 M. pro Kilogramm — nicht einverstanden erklären, wird an der Kreisamtsstelle eine Quittung ausgehändigt, in der jede Art von Deckeln, die abgeliefert sind, das die Stückzahl hervorgehen wird. In Fällen, in denen eine gütliche Einigung über den Uebnahmepreis erzielt wird, wird dieser gemäß § 2 und 3 der Bekanntmachung der Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Oktober 1916 auf Antrag durch das Reichsgericht für den Dillkreis in Berlin W. 9, Poststr. 4, endgültig festgesetzt.

Der Antrag auf endgültige Festsetzung des Uebnahmepreises ist von dem Betroffenen unmittelbar an das Reichs-

schiedsgericht für Kriegsbedarf zu richten. Um diesem Gericht die Preisfestsetzung zu ermöglichen, hat der Betroffene von jeder Sorte einen Deckel mit einer haltbaren Fahne zu versehen, auf der von ihm angegeben ist: 1. Name (Firma), 2. genaue Adresse, 3. Anzahl der abgelieferten Deckel dieser Art. Durch die Zuanpruchnahme des Reichsgerichts wird die Ablieferung keinen Aufschub. Die Ablieferung muß bis zum 28. Februar 1917 beendet sein. Denjenigen Personen, die nachträglich sich mit dem Uebnahmepreise einverstanden erklären, wird die Quittung gegen einen Anerkenntnischein umgetauscht und der anerkannte Betrag ausgezahlt werden.

6. Wer bis zum 28. Februar 1917 die überreichten Gegenstände nicht abgeliefert hat, macht sich strafbar. Außerdem erfolgt die zwangsweise Abholung der ablieferungspflichtigen Gegenstände auf Kosten des Besitzers.

Die Verpflichtung der Besitzer zum Entfernen der Deckel und Scharniere von den Biergläsern und Biertrügen besteht auch für die zwangsweise abzuholenden Gegenstände.

Den von der zwangsweisen Einziehung Betroffenen werden ebenfalls Anerkenntnischeine bei Annahme des Uebnahmepreises oder Quittungen bei Zuanpruchnahme des Reichsgerichts ausgehändigt. Die Kosten der Zwangsverfolgung werden von der zur Auszahlung kommenden Summe in Abzug gebracht.

7. Soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, werden alle Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Der Vorsitzende des Kreisamtsausschusses.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

Erforsche ich, die zur Ablieferung kommenden Gegenstände in der in der Anordnung bestimmten Weise entgegenzunehmen und mir zum 15. November 1916 Zahl und Art der abgelieferten Gegenstände mitzuteilen, wegen deren Ablieferung an die Kreisamtsstelle weitere Verfügung ergehen wird. Gehaltsanfrage ist erforderlich. Ich bitte, durch wiederholte ortsübliche Bekanntmachung auf die Verordnung des stellv. Generalkommandos und obige Anordnung hinzuweisen und die von der Beflagnung betroffenen Betriebe und Personen zur freiwilligen Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände aufzufordern.

Dillenburg, den 5. November 1916.

Der königliche Landrat.

Kreisverordnung über Milch.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Speisefette vom 20. Juli 1916, der Bekanntmachung des Kriegsernährungsamtes über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 und der Anordnungen der Reichsstelle für Speisefette vom 4. Oktober 1916 wird mit Zustimmung der Bezirksstelle in Ergänzung meiner Verordnung vom 7. November 1916 — Kreisblatt Nr. 263 — für den Dillkreis folgendes bestimmt:

Einziger §.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dillenburg, den 7. November 1916.

Der Kreisamtsausschuss: Dr. Daniels, königlicher Landrat.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landestellen wird nach Beratung mit dem Gemeindevorstand für die Gemeinde Sinn folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Dillbrücke der Firma Albert Döring darf von Fuhrwerk und Reitern nur im Schritt überschritten werden.

§ 2.

Ein Befahren der Brücke mit Lasten von mehr als 3000 Kilogramm ist verboten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 9 M. geahndet, im Uebnahmefalle mit entsprechender Haft.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Die unterm 28. März 1900 erlassene und im Kreisblatt Nr. 48/1900 veröffentlichte Bekanntmachung tritt mit dem Inkrafttreten dieser Verordnung außer Wirksamkeit.

Sinn, den 28. September 1916.

Der Bürgermeister: Groß.

Nichtamtlicher Teil.

Die Präsidentschaftswahl in Amerika.

Infolge des Krieges haben wir diesmal von dem großen Wahlkampf in Amerika wenig genug zu hören bekommen, und von diesem wenigsten war das meiste noch dazu aus Londoner Quellen gestossen, die das Bild der Wirklichkeit bekanntlich nur trübe widerpiegeln und oft genug ganz und gar verunstalten. Da Roosevelt unter den Kandidaten fehlte, so schied der Wahlkampf weniger nach Wildwest als gelegentlich der früheren Wahlen. Mit einer Angel im Auge, wie seiner Zeit der edle Teddy, hat diesmal kein Kandidat zu den Wählern gesprochen. Auch die Rundreise in einem Zirkuswagen hat es diesmal nicht gegeben. Gleichwohl war der Wahlkampf äußerst heftig. Das geht schon daraus hervor, daß beide Kandidaten über 500 Wahlfreden hielten. Ein Glück, daß der neugewählte Präsident sein Amt nicht sofort anzutreten, sondern erst nach vier Monaten seinen Einzug in das Weiße Haus zu vollziehen braucht; er könnte andernfalls vor Erschöpfung und Hysterie bei seinem Amtsantritt keinen Ton hervorbringen. Die Betätigung eines amerikanischen Wahlkampfes um die Präsidentschaftswahl ist in

jedem Falle lehrreich, sie zeigt uns die Schattenseiten der republikanischen Staatsverfassung in den düstersten Farben und läßt uns den Wert der monarchischen Einrichtungen erst in ihrem vollen Werte ermessen.

Der hochgelehrte Universitätsprofessor Wilson vollendet am 28. Dezember sein 60. Lebensjahr, hat aber trotz seiner Jahre mit jugendlicher Kraft um die Wiederwahl zum Präsidenten gekämpft. Es ist bedenklich, die Pferde zu wechseln, während man einen Strom kreuzt, hatte er im Hinblick auf den Weltkrieg nach einem amerikanischen Sprichwort seinen Wählern erklärt und behauptet, daß er der Union Frieden und Wohlstand erhalten habe, während sie sein Gegenkandidat Hughes in der einen oder anderen Form in den Krieg stürzen würde. Wie Wilson den Frieden gewahrt, d. h. die Neutralität der Vereinigten Staaten aufrecht erhalten hat, das haben wir Deutschen schmerzhaft genug erfahren müssen. Erst in allerjüngster Zeit, kurz vor dem Wahltermin, hat Herr Wilson die allerdreifachen Zumutungen Englands abgelehnt und in der Tauchbootfrage eine Haltung eingenommen, die dem Standpunkt der Billigkeit entspricht. Seine Proteste gegen die Schwarzen Listen und die Postbeschlagnahmen der Engländer blieben fruchtlos, erfuhren von seiner Seite aber gleichwohl nicht die gebührende Verschärfung. Mit seiner Schwankung von den alten Finanzjollen des demokratischen Programms zu den Wettbewerbsjollen hat er dem deutschen Handel einen Schlag versetzt. Wie weit Wahrscheinlichkeiten die Haltung des Herrn Wilson England gegenüber in den letzten Monaten bestimmten, läßt sich unter den obwaltenden Verhältnissen schwer feststellen; genaue Kenner der Personen und Verhältnisse jenseits des großen Teiches sind der Ansicht, daß sie mitgesprochen haben würden, und daß Wilson bei einer Wiederwahl in das alte Jahrgewässer zurückgekehrt wäre.

Der neue Präsident, der Kandidat der Republikaner, Hughes, ist fünf Jahre und einige Monate jünger als Woodrow Wilson. Obwohl auch er sich gegen ein Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial und gegen eine Warnung amerikanischer Bürger vor den Reisen auf Schiffen Kriegsführender ausgesprochen hatte, waren die Deutsch-Amerikaner doch für ihn eingetreten, da sie die Sicherheit zu haben glaubten, daß Hughes alle Kriegsführenden gleich behandeln werde. Die Deutschen verlangen von dem amerikanischen Präsidenten nicht ganz gewiß keine Extrawurst für sich, sondern lediglich Gerechtigkeit und Unparteilichkeit. Genau wie einst Wilson vor seiner Präsidentschaft als das Muster der Gerechtigkeit gefeiert wurde, so wurden auch die Gerechtigkeit und Objektivität des Richters Hughes allgemein gelobt. Hughes galt als ein offener und ehrlicher Staatsmann. Schon während des Wahlfeldzuges übte Evans Hughes indessen eine so auffällige Juridikalität gegenüber allen den Krieg betreffenden Fragen, daß er mehr und mehr an das verschleierte Bild von Sais erinnerte. Er beschränkte sich da im wesentlichen auf eine möglichst scharfe Kritik der auswärtigen Politik seines Gegners, behandelte im übrigen jedoch lediglich Fragen der inneren Politik, wie das Frauenstimmrecht, den Tarif, den Achtundachtund dergleichen mehr. Selbst die Amerikaner wissen daher nicht einmal genau, wie Hughes sich verhalten wird. Zureichende Verpflichtungen ist er nicht eingegangen. Wir tun am besten, von dem Sieger des amerikanischen Präsidentschaftswahlkampfes möglichst wenig zu erwarten, da wir dann nicht enttäuscht werden können, oder doch nur nach der angenehmen Seite hin. Der neue Präsident der Union wird auch nicht bloß für die Kriegsdauer, sondern, wie wir hoffen dürfen, auch für den gereinigten Frieden in Frage kommen und für die Wiederaufnahme des normalen Handelsverkehrs. Der Zeit des Wiederaufbaues schauen wir aber mit Zuversicht entgegen, denn die deutsche Tüchtigkeit wird sich durchsetzen.

New York, 8. Nov. (W.B.) Neutermeldung.

Während die gestrigen Nachrichten über die Wahl Hughes so positiv lauten, daß sie von Wilson selbst anerkannt wurden, lassen die letzten Wahlnachrichten aus dem fernen Westen und anderen Staaten die Lage ziemlich unklar erscheinen. Beide Parteien nehmen den Sieg für sich in Anspruch.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 8. Nov. (W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Somme ging tagsüber die Gefechtsaktivität über mäßige Grenzen nicht hinaus. Nächtl. englische Angriffe zwischen Bezers und Guendecourt scheiterten in unserem Feuer.

Südlich der Somme griffen die Franzosen beiderseits von Abaincourt an. Unsere in den Südtell von Abaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt, das Dorf Pressoire ging verloren; auf dem Nordflügel des Angriffes wurde der Feind zurückgeschlagen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Gebhafte Artillerietätigkeit im Maasgebiet.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

Der Feindesabschnitt war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Gegner errang weitere kleine Vorteile.

Vorwärts des Bodza-Passes sind den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile unserer Höhenstellungen wieder entzogen, am Tatar-Havas-Paß sind feindliche Angriffe abgesehen. Der Erfolg in der Gegend von Spini konnte weiter ausgenutzt werden. Die Gefangenenzahl erhöhte sich.

Valka-Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls von Madensen.

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Feindliche Angriffe im Cernabogon blieben erfolglos. Keine Artillerietätigkeit an der Belasica- und Strumafont.

Der erste Generalquartiermeister: Dubendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 8. Nov. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. Südlich und südöstlich des Szurdak-Passes wurden rumänische Angriffe abgesehen. Bei Spini und südwestlich von Predeal drängten wir den Feind weiter zurück. Westwärts der Bodza-Strasse sind wir wieder im Besitz aller unserer früheren Stellungen. Nordwestlich von Töelghes vermochten die Russen abermals etwas Raum zu gewinnen. Bei Tartarow schoß ein österreichisch-ungarischer Flieger einen russischen Kiepost-Doppeldecker ab.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Ruhe im Görzischen hält an. An der Kleinstalfront wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone im Col-Tricon-Gebiet und an der Bocche-Stellung abgewiesen. 3 Offiziere, 50 Mann und 2 Maschinengewehre fielen hierbei in unsere Hand.

Südlicher Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See: Am 7. d. Mts. nachmittags haben feindliche Flieger auf die Städte Rovigno, Parenzo und Citta Nova Bomben abgeworfen. Es wurde nicht der geringste Sachschaden angerichtet und niemand verletzt. Eigene Flugzeuge flogen zur Verfolgung auf. Eines derselben, Führer Minischiffleutnant Drakulic, schoß einen feindlichen Flieger ab, der bei in hoher See befindlichen Torpedofahrzeugen niederging. Diese wurden von unseren Flugzeugen mit Bomben angegriffen und entfernten sich gegen die feindliche Küste. Am Abend des gleichen Tages warf ein feindlicher Flieger gleichfalls erfolglos Bomben bei Umago ab. Eigene Seeflugzeuge bewarfen abends die militärischen Objekte von Bermeghiano sehr wirkungsvoll mit Bomben und kehrten unbeschädigt zurück.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 7. Nov. (W.B.) Bericht des Hauptquartiers: An der Agri-Front belagerten wir den Feind durch wirksames Artilleriefeuer. Südlich von der Stellung von Zela auf dem rechten Ufer des Flusses zerstörten unsere freiwilligen Krieger eine feindliche Schwadron, schlugen zwei Infanterie-Bataillone, die der Feind zur Verstärkung schickte, und zwangen sie zum Rückzug. Im Verlauf dieser Kämpfe, die für uns mit einem vollen Erfolg endeten, erlitt der Feind große Verluste, während unsere Verluste ganz unbedeutend sind. — An der Kaukasus-Front auf dem rechten Hügel Scharmahel, die zu unseren Gunsten ausfielen. Im Zentrum zerstörten wir den Feind durch unser wirksames Artilleriefeuer. Auf dem linken Hügel wiesen wir mit Erfolg feindliche Sekundärangriffe zurück. Am 4. und 5. November unternahmen wir einen überraschenden Angriff gegen die Insel Kocowa, westlich von Antalia, die seit langem den Banditen als Zufluchtsort dient, die unter dem Schutze der feindlichen Flotte unsere Küste überfallen und plündern. Unsere Unternehmung war erfolgreich. Eine große Anzahl Gewehre, eine Menge Rohl, sowie Vieh wurden erbeutet. Die Banditen hatten 100 Tote. Wir machten einige Gefangene, die gehängt werden sollen. — Ein feindliches Flugzeug, das am 6. November um 3 Uhr nachmittags von Reteln kommend über Jeneseta in Gegend von Smyrna flog, wurde durch ein unserer Flugzeuge abgeschossen und fiel ins Meer. Der Beobachter und der Pilot konnten nicht gerettet werden. — Kein Ereignis von Bedeutung auf den anderen Fronten.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 7. November: Nachmittags: Die Franzosen und Engländer machten vom 1. Juli bis zum 1. November an der Somme 71 532 deutsche Soldaten und 1449 Offiziere zu Gefangenen. Das im gleichen Zeitabschnitt durch die Alliierten erbeutete Kriegsgesamt beläuft sich auf 173 Feldgeschütze, 130 schwere Geschütze, 215 Maschinengewehre, 988 Maschinengewehre. Der Anteil der Franzosen an der Gesamtsumme beträgt 49 796 Soldaten, 809 Offiziere, 77 Feldgeschütze, 101 schwere Geschütze, 104 Mörser, 535 Maschinengewehre. Es ist nichts zu melden aus dem Verlauf der Nacht mit Ausnahme von zeitweilig aussehender Beschichtung an verschiedenen Stellen der Somme und des rechten Maasufers. Flugdienst: Deutsche Flugzeuge warfen gegen 10 Uhr abends mehrere Brandbomben auf Ranch, die weder Menschenopfer forderten, noch Sachschaden verursachten. — Abends: Südlich der Somme machten wir einige Fortschritte zwischen Vesboeuß und Sailly-Saillies. Südlich der Somme brachte uns ein von unseren Truppen am Vormittag unternommener und trotz des heftigen, die Operationen behindernden Regens sehr durchgeführter Angriff wichtige Vorteile. Wir nahmen die feindlichen Stellungen auf einer Front von 4 Kilometern vom Gehölz von Chaulnes bis südöstlich der Zuckerfabrik von Ablaincourt. Die Dörfer Ablaincourt und Pressoire wurden von unserer Infanterie in glänzendem Ansturm vollständig erobert. Wir trieben unsere Linien östlich von Ablaincourt vor und nahmen auch den Friedhof dieses Dorfes, der vom Feinde stark besetzt war. Wir schoben unsere Stellungen südlich der Zuckerfabrik bis zum Rande von Gemecourt vor. Bis jetzt sind über 500 Gefangene gefasst, darunter mehrere Offiziere. An der Verdun-Front zeitweilig aussehende Kanonade. Sonst verlief der Tag überall ruhig. — Orientarmee: Mittlere Tätigkeit der Artillerien auf der ganzen Front. Südlich des Prespa-Sees schlugen die Franzosen einen bulgarischen Gegenangriff ab. In der Gegend von Gernan beschossen französische Flugzeuge mehrere Ortschaften. Im Warbatale wurde ein feindliches Flugzeug nach einem Luftkampf abgeschossen.

Englischer Bericht vom 7. November: Nachts verbesserten wir unsere Stellungen östlich von Butte de Warlencourt. Wir nahmen einen erfolgreichen Ueberfall auf die feindlichen Schützengraben zwischen Combecourt und Serre, machten einige Gefangene und fügten dem Feinde beträchtliche Verluste zu. Eine feindliche Patrouille südlich von Monchy wurde durch unser Feuer zerstört. Anhaltend schwere

Negengüsse und starker Südweststurm. — Abends: Anbauernbattere Negengüsse. Südlich der Ancre beträchtliches Granatfeuer gegen unsere Front im Raume von Vesboeuß. Wir beschossen die feindlichen Verschanzungsverbindungen und die Gräben in der Nachbarschaft von Armentieres und Wytschaete. Sonst ist nichts zu berichten.

Russischer Bericht vom 7. November: Westfront: Im Abschnitt Goloskovich-Dubich (?), südwestlich von Brody, unternahmen feindliche Abteilungen in Stärke von 50 bis 200 Mann nachts Aufklärungsversuche. Wir behinderten durch unser Feuer Versuche des Gegners, in der Nähe des Dorfes Swistelniki Schützengraben auszuheben. In der Gegend östlich von Kribaba griff eines unserer Bataillone den Feind an, der sich vor unseren Stellungen hielt. Der Feind wollte unseren Vorstoß aufhalten und ließ in ungeordneter Stellung zwei Geschütze auffahren, die jedoch durch unser Feuer bald kampfunfähig gemacht wurden. Unsere Soldaten setzten dem über den Hüfen geworfenen Feinde nach, drangen in seine Gräben ein, machten über 100 Gefangene, darunter 1 Offizier, und erbeuteten 2 Maschinengewehre und 1 Bombenwerfer. Südlich von Dorna Watra, in den Tälern der Flüsse Borsel und Butnaes setzten wir unsere Unternehmungen mit Erfolg fort. Wir erbeuteten hier in zwei Tagen 7 Maschinengewehre und fingen 15 Offiziere, über 800 Mann. — Kaukasusfront: Unsere Truppen drängten die Türken zurück und besetzten das Dorf Amur, südwestlich Kalki. In Richtung Bisher brachten wir die türkische Offensive zum Stehen. — Rumänische Front: Siebenbürgen: Es liegen keine neuen Meldungen vor. An der Donaufront ist die Lage unverändert. Man hat festgestellt, daß die Bulgaren systematisch rumänische Dörfer einäschern.

Rumänischer Bericht vom 7. November: Nord- und Nordwestfront: An der Westgrenze der Moldau ist die Lage unverändert. Im Buzental griffen wir an und gingen ein wenig vor. Wir machten 88 Gefangene und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Bei Tablabugi heftige Beschichtung. In der Gegend von Dragoslave wiesen wir einen Nachangriff des Feindes zurück. Auf dem linken Ufer des Oltu ist ein heftiger Kampf im Gange. Im Jiu-Tale kleine für uns erfolgreiche Kampfhandlungen. Bei Orsova ist die Lage unverändert. Südfront: Der Feind beschloß Gintgu. Dobrußa-Front: Wir machten auf der ganzen Front Fortschritte.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Karlsruhe, 9. Nov. (Z.N.) Dem „Kärntner Tagesanzeiger“ zufolge übernahmen die Franzosen neuerdings einen Teil der englischen Angriffsfront an der Somme bis über Vesboeuß hinaus.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 8. Nov. (W.B.) Die Blätter stellen fest, daß die Italiener in der neunten Isonzo-Schlacht trotz des Einsatzes von 170 000 Mann auf einem engbegrenzten Gelände nicht mehr erreichten, als daß die österreichisch-ungarische kistenländische Front auf 5 Kilometer Länge eingestrichelt und nur in einer kurzen Strecke 4 Kilometer weit über die nach der Räumung von Görz von den Italienern gehaltene Linie zurückgedrückt wurde, während die österreichisch-ungarische Karstfront am Südflügel nicht berührt wurde, so daß die Italiener von dem heißersehnten Ziel Trieste ebenso weit entfernt sind, wie früher. Dabei hatten die Italiener ganz außerordentliche Verluste, die bei mehreren Brigaden die Hälfte der Effektivebestände überschritten, wodurch sie gezwungen waren, die Offensive einzustellen. Die gesamte Presse zollt dem Heldentum der Karstverteidiger, die sich abermals bei der Abwehr weit überlegener Massen als unbewegbare Felsen bewährten, höchsten Lob und stellt fest, daß keines der Ziele Cadornas erreicht wurde, weder der Durchbruch durch die österreichisch-ungarische kistenländische Front, noch eine Entlastung Rumäniens. Man dürfte begierig sein, wie sich nunmehr Cadorna der immer dringender werdenden Forderungen der Entente nach der Entsendung größerer italienischer Truppenteile nach Frankreich und Saloniki entziehen werde.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Wien, 8. Nov. Aus Sofia meldet die „Reichspost“: Die heftigen französisch-serbischen Angriffe, die am 6. Oktober bei Stotischivir begannen, waren trotz ihrer heiligen Stärke außerstande, die deutsch-bulgarische Front im Cernabogon zu erschüttern. Die Offensive Sarraills, auf die der Vierverband, besonders aber Rumänien, große Hoffnungen setzten, ist zu einer ausgiebig großen Niederlage ausgewachsen. Die Franzosen haben viele Tausende Soldaten geopfert, ohne daß es ihnen gelungen ist, auch nur an der ersten Verteidigungslinie von Monastir zu rühren. Heute steht Monastir fester denn je.

Vom Kriegsschauplatz in Rumänien.

Berlin, 8. Nov. Von der Armee des Generals Falkenhahn meldet Berichterstatler Dr. Ad. Roßler dem „Berliner Tageblatt“: Die augenblicklich Kämpfe im Gebirge von Predeal bis zum Balkanpaß zeigen täglich aufs neue, daß die einzelnen rumänischen Abteilungen tapfer zu kämpfen und zu sterben wissen, aber mit der notorischen Unbildung des gemeinen Mannes sind offenbar Mängel und Fehler der Soldaten verknüpft. Vor kurzem sind 47 Rumänen fassiert worden, weil sie sich selber die Hand durchschossen hatten. Die Bestrafungen im rumänischen Heer scheinen sehr rigorös zu sein. Hinter manchen rumänischen Gräben sollen, wie in Rußland, Posten aufgestellt sein, die jeden Weichenden niederschließen. Mit der Unbildung des rumänischen Soldaten hängt auch die ungeheure Verschwendung zusammen, die er mit der Munition treibt. Das fällt bei jedem Gang durch eroberte Stellungen immer wieder auf. Strenge Maßnahmen der rumänischen Kommandostellungen, insbesondere der Befehl, einen gewissen Prozentsatz abzuliefern, haben nichts oder das Gegenteil erreicht. Noch immer glauben viele das Märchen von der Erschießung aller von uns Gefangenen, doch nimmt dieser Glaube unter dem Einfluß der immer mehr an der Front erscheinenden Reserveoffiziere erheblich ab.

Amsterdam, 8. Nov. Wie aus London berichtet wird, meldet der Athener Berichterstatler aus Rumänien, daß jetzt alle rumänischen Armeekorps von russischen und französischen Generalen geführt werden. Eine schnelle Verrückung der Lage zu Gunsten der Verbündeten sei trotzdem nicht zu erwarten, da an eine Offensive und Operation der Rumänen einstweilen nicht zu denken sei. Die Munitionsvorräte könnten nur langsam angefüllt werden, auch mußte zunächst die amtliche Lebensmittelverteilung eingeführt werden, um die Bedürfnisse des Heeres sicher zu stellen. Es konnten trotz der neuen Heeresleitung noch keine geordneten Verhältnisse geschaffen werden, da Rumänien auf den Gang der Ereignisse nicht vorbereitet gewesen sei.

Ungano, 8. Nov. Der Secso meldet aus Bukarest: Das rumänische Heer ist durch die russischen Hilfs-

truppen auf die frühere Kriegsstärke gebracht worden.

Wien, 8. Nov. Wie der Parlamentarische Ausschuss aus Sofia meldet, wird demnächst die Ernennung des Beamtenpersonals für die Kreise von Konstantinopol, Megidje und Cernaboda erfolgen. Als Ministerpräsident der Verwaltung ist Konstantin in Aussicht genommen. Berlin, 8. Nov. (Z.N.) Der Kriegsberichterstatter Dr. von Osborn meldet der W.B. unter dem 7. November dem Armeoberkommando Falkenhahn: Durch die Eroberung des Omu-Gipfels wird unser Besitz im Gebirge südlich von Predeal bedeutend erweitert und gestärkt. Nach unglücklichen Anstrengungen schlichen sich unsere Patrouillen heran, um die Möglichkeiten zu erkundigen, die sich den Bulgaren bieten. Am 5. November wurde der Vorstoß ausgeführt, und die Gegner von Omu vertrieben.

Basel, 8. Nov. Die „Daily Mail“ meldet aus Bukarest: In den letzten Tagen fanden neue Luftangriffe auf die Fortifikationsanlagen von Bukarest statt. Es erblüht in ihnen die Vorzeichen einer neuen feindlichen Offensive gegen Rumänien.

Der Krieg zur See.

Basel, 8. Nov. Aus Paris meldet die Agence Havas: Wie verlautet, ist das Paketboot „Arabia“ (7933 Tonn) von der Oriental Peninsular Company mit 450 Passagieren an Bord von einem deutschen Tauchboot versenkt worden. Die Passagiere seien gerettet.

Basel, 8. Nov. Aus London bringt die Agence Havas folgende amtliche Meldung: Seit gestern liegt ein weiterer Bericht des Kommandanten des Tauchbootes vor, der in seiner früheren Depesche die Rede war. Er behauptet seiner Angabe, daß er zwei Panzer-Tauchboots noughts von der Kaiser-Klasse getroffen habe.

Berlin, 8. Nov. Außer den bereits gemeldeten in den letzten Tagen noch folgende feindliche Handlungen verurteilt worden: Die englischen Dampfer Rappa (3871 Tonn), North Wales (4072 Tonn), David-Segler „Juna“ 185 Tonn und „Felix“ (275 Tonn) und der italienische Dampfer „Orlando“ (4400 Tonn).

Basel, 8. Nov. Die Londoner „Morningpost“ bringt Petersburger Telegramme, wonach die deutsche Tauchboot-tätigkeit im nördlichen Eismeere die russische Kriegsmaterialzufuhr ernstlich zu bedrohen beginnt. Es operierten im Eismeere mindestens ständig sechs Tauchboote und kein Tag vergehe, ohne daß ein oder mehrere Schiffe mit wertvoller Befrachtung überfällig würden.

Bern, 8. Nov. (W.B.) Martin meldet aus London: Der französische Dampfer „Magador“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

London, 8. Nov. (W.B.) Mohds meldet, daß ein Schlepper „Coswell Norsetcastle“ aus Kroatien und ein Frachtdampfer „Beatania“ versenkt worden sind. Die Besatzungen des Schleppers und 15 Mann von der „Beatania“ wurden von dem dänischen Schlepper „Dragi“ aufgenommen. Die übrigen 10 Mann der „Beatania“ sind noch nicht von einem englischen Kriegsschiff aufgenommen worden.

Kristiania, 8. Nov. (W.B.) Ein russischer Tauchbootjäger beschloß am 2. November ein deutsches Tauchboot, als der Torpedojäger 2 1/2-3, das Tauchboot 3-4 Seemeilen von Somoen bei Bardoe entsetzt. Die Regierung hat ihren Gesandten in Paris beauftragt, gegen diese neue Verletzung der Neutralität zu protestieren.

Prinz Heinrich von Bayern gefallen.

München, 8. Nov. Wie die „Bayerische Staatszeitung“ meldet, ist Prinz Heinrich von Bayern heute auf dem östlichen Kriegsschauplatz einer Verwundung erlegen, welche er gestern im Kampfe erlitten hatte. Mutter des Prinzen, der im 33. Lebensjahre stand und Rang eines Majors und Patrouillenkommandeurs hatte, hat sich heute nachmittags sofort nach dem östlichen Kriegsschauplatz begeben. Prinz Heinrich war der Sohn des Königs von Bayern. Im Juli dieses Jahres war er bei einem Unfall verletzt und am Kopfe schwer verletzt worden. Die bayerische Staatszeitung gibt dem Mitgefühl des ganzen Volkes mit dem großen Leide des Königshauses um den geliebten und ritterlichen Prinzen Ausdruck.

England und der 2. Baralong-Fall.

London, 6. Nov. (W.B.) Die Admiralschiffahrt wird bekannt: Die deutsche Presse sucht Kapital aus der Erzählung zu schlagen, die sie als einen zweiten Baralong-Fall bezeichnet. Einestheils ist dabei nicht beachtet, wieder einmal die öffentliche Meinung in Amerika gegen England aufzureizen, andererseits für einen „uneingeschränkten“ Tauchbootkrieg zu werben. Die Tatsachen sind ganz klar. Am Morgen des 1. Oktober 1915 war im westlichen Teil des Kanals ein deutsches Handelsschiff zu sehen, das sich in einem deutschen U-Boot verlor. Während es dies tat, näherte sich ein zu einem deutschen U-Boot umgewandelter und ausgerüsteter Handelsschiff der Flotte umgewandelter und ausgerüsteter Handelsschiff, der dem Unterseeboot und dem sinkenden Handelsschiff Charakter wurde nicht sogleich erkannt, und damit das Unterseeboot nicht untertauchte, bevor der Hilfskreuzer in der Nähe war, hießte er die Kriegsschiffe, wie es von einem kriegsfähigen Kriegsschiff verlangt wird. Er feuerte auf das Unterseeboot und versenkte es. Die unmittelbare Kommandanten war, die Mannschaft des durch das Unterseeboot versenkten englischen Handelsschiffes zu retten. Die Besatzung war, 50 Meilen von dem nächsten Hafen entfernt, in die Boote zu gehen. Als dies getan war, näherte sich das Hilfschiff einem der Boote des gesunkenen Handelsschiffes, welches gerettet wurde und in das zwei Ueberlebende der Mannschaft des Unterseebootes geflüchtet waren, wurden gerettet. Der Gebrauch einer neutralen Flagge auf Schiffsweite dem Feinde zu nähern, ist ein bekanntes Verfahren des Seekrieges und ist von den kriegsfähigen Schiffen oft angewendet worden. Es ist schwer zu glauben, daß irgend jemand auf diese Weise auf diese Tatsache die Anklage der Verletzung der Neutralität würde, weil zuerst die englischen und deutschen Ueberlebenden innerhalb fünf Minuten gerettet wurden. Die ganze Anschuldigung bietet ein sehr trügerisches Beispiel für die typische deutsche Sinnlosigkeit. Jede Verletzung der Neutralität ist eine Verletzung der Neutralität, rasch oder langsam, sei es von der deutschen oder der englischen Regierung über den „Baralong“-Fall vom 1. Februar 1916 widerlegt worden. — Hierzu wird von der

derart vorgenommen werden, daß jeder unserer tapferen Soldaten eine kleine Weihnachtsgabe erhält. Große Mittel gehören jedoch dazu, diesen Voratz durchzuführen, und das rote Kreuz bittet alle Dabeigeblichenen, in dieser Hinsicht nicht zu versagen, sondern ihr Scherlein zum Gelingen des Werkes beizutragen. Neben Geldmitteln, für die die Sammelstelle am ersten und besten Verwendung hat, können auch fertige Gaben übersandt werden und sind hoch willkommen, namentlich: Hosenträger (ohne Gummil), Zahnbürsten, Zahnpulver, Haarbürsten, Taschenspiegel, Kleiderbürsten, Stiefelbürsten, Brustbeutel, Geldbörschen, Notizbücher, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Brieftaschen, Taschennmesser, elektrische Lampen, Ersatzbatterien, Ebstecher, Büchsenöffner, Mundharmonika, Nähkästchen, Sicherheitsnadeln, Zigarren, Zigaretten, Nahtabak, Rahtabak, kurze und lange Tabakpfeifen, Zigarrentaschen, Kartenspiele, Taschenuhren, Konserven (nicht Weißblechbüchsen), Marmelade, Fruchtstücke, alkoholfreie Getränke, Bouillontücher, eingemachte und gedörrte Früchte, Heringe, Rollmops, Räucherfische, Rüsse ohne Schale, Bier, Rotwein, leichter unversäuerter Landwein, Seife, Spielzeug (Schach, Domino, Galma usw.). Wer keine Gelegenheit zum Einkauf der Liebesgaben hat, der sende Geld, damit hiermit Weihnachtsgaben angeschafft werden können.

Der Tintenstift im Dienstgebrauch. Die Ministerien des Innern haben im Einverständnis mit der Königl. Oberrechnungskammer die Verwendung von Tintenstift zum Dienstgebrauch für den Bereich der Preuss. Staatsverwaltung zugelassen, und zwar zur unentgeltlichen Vollziehung von Kassensachen, sowie von Ankerkenntnissen der Pächter und Käufer in Verhandlungen über Verpachtungen, Käufe usw. Benutzt dürfen hierzu nur solche Tintenstifte werden, die eine gut haltende, möglichst dunkle, aber nicht glänzende, auch bei künstlichem Lichte leicht lesbare Schrift liefern.

Provinz und Nachbarschaft.

Haiger, 8. Nov. Auf der Strecke Siegen-Haiger kommen am 15. November folgende Züge in Wegfall: Das Sonntagszugpaar Pz. 1888 Siegen ab 2.30 nachm., Haiger an 3.20 Uhr, und Pz. 1889 Haiger ab 8.30 nachm., Siegen an 9.22 Uhr.

Haigerseelbach, 8. Nov. Mit Stolz blüht unser Dörfchen auf manchen tapferen Krieger unseres Ortes drauhen im Feld. Mit besonderer Freude erfüllt uns aber die Nachricht, daß Unteroffizier Wilh. Kölsch (alt. Inf.-Regt. 88) neben dem Eisernen Kreuz 2. Kl., das er vor längerer Zeit erhielt, nunmehr auch für außerordentliche Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse auf dem westlichen Kriegsschauplatz ausgezeichnet worden ist.

u. Limburg, 8. Nov. Nach Mitteilungen, die in der 23. Mitgliederversammlung des Vereins für weibliche Diakonie im Regierungsbezirk Wiesbaden gemacht wurden, sollen im bevorstehenden Rechnungsjahre folgende Gemeinden unterstützt werden: Anspach 50 Mk., Battenberg 150 Mk., Camberg 150 Mk., Nied 150 Mk., Oberroßbach 50 Mk., Rambach 50 Mk., Schönbach 50 Mk., Steinbach 50 Mk., Wabrodt 50 Mk., Wehen 75 Mk., Welschroth 100 Mk., ferner nachträglich Soffenheim 150 Mk., Wergersbach 150 Mk., Sahn bei Bangenswalbach 100 Mk., Frohnhausen 100 Mk.

Sab Rauheim, 7. Nov. Der 74 Jahre alte Rentner Frh. Koch ist gestern Abend im Wald bei Vich tot aufgefunden worden. Wie die angestellten Ermittlungen ergeben haben, scheint der auf die Jagd gefahrene alte Mann gestolpert zu sein, wobei sich das Gewehr entlud und ihn tödlich traf.

Frankfurt, 7. Nov. Die 50 Jahre alte Frau Elise Nebel wollte gestern nachmittag in der Gartenstraße auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen springen. Sie kam dabei zu Fall und geriet unter den Motorwagen. Die Mäder gingen der Frau über die Brust. In schwerem Verletzte Zustande wurde Frau Nebel nach dem städt. Krankenhaus gebracht, wo sie kurz nach ihrer Einlieferung starb.

Hanau, 8. Nov. Es ist nicht ausgefallen, daß der am 28. Oktober bei Dörnigheim aus dem Zuge gefallene und tot aufgefunden 38 Jahre alte Offizierskandidat Reinhold aus Naumburg a. S. einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Der Kopf des Toten wurde nämlich in dem Abort des von ihm benutzten Wagenabteils an einem Haken hängend gefunden. Auffallend ist, daß die einen größeren Geldbetrag enthaltende Brieftasche des Toten weder in seinem Waffentrock noch in der Nähe der Leiche vorgefunden worden ist.

Kreuznach, 8. Nov. Eine Familie in Holzbach im Hundsrück hatte ein Frankfurter Ferienkind aufgenommen, ein hübsches Mädchen von 12 Jahren. Das Kind wurde nach Obheller zum Schuhmacher geschickt. Als es spät abends nach Hause kam, suchte die Polizei mit Hunden den Wald ab und fand das Mädchen erhängt an einem Baume vor. Die Untersuchung ergab, daß dem Kind Gewalt angetan, daß es dann erschlagen und aufgehängt worden war. Als Täter wurde ein 38-jähriger Mann aus Holzbach ermittelt.

Im Jahrestag von Tlingtau.

Unvergänglich Helldunkel vielerlei Art brachte der große Krieg hervor, erzeugt er noch immer alljährlich, zu Lande, auf dem Meere, in der Luft. Unter allem am größten und bewundernswertesten wird das Helldunkel bleiben, das sich betätigt, ohne daß es durch irgend einen Hoffnungsanker, durch die kleinste Aussicht auf endlichen Erfolg Stärkung empfangen konnte. Hier gipfelt in Wahrheit die „Pflichterfüllung bis aufs Äußerste“. Und wer etwa meint, derartige Helldunkel, sei nutzlos verschwunden, der würde ganz und gar die Vorbildlichkeit der eben darin liegenden stillen Größe verkennen.

Drei Jahre schon sind vergangen, seit Tlingtau fiel. (7. 11. 14.) Dauer und Schwere, die ganze gewaltige Ausbreitung des Krieges entziehen die Ereignisse der ersten Monate, so daß ihnen keine nachwirkende Bedeutung zukam, mehr und mehr dem Gesichtsverloren und lassen auch den Verteidigungskampf unseres Schutzbereichs in Ostasien immer mehr nur als Episode erscheinen. Was das berechtigt sein oder nicht, wir haben jedenfalls allen Anlaß, jenen Kampf in der Erinnerung festzuhalten. Das sind wir den Tapferen schuldig, die für Tlingtau gekämpft haben oder gestorben sind.

Lang bevor das japanische Ultimatum über Tlingtau Schicksal entschied, war die Festung Verteidigungsbesatzung. Wo immer im Osten Asiens waffenfähige Deutsche sich auszeichneten, schritten sie, Reservisten und Kriegsfreiwillige, folgend nach Bekanntgabe der Mobilisierungsbefehl, um Deutschland vorant zu verteidigen, wo es ihnen allein möglich war. Noch war man voller Hoffnungsfreudigkeit, und auch Englands Kriegserklärung wirkte dort, wie in der ganzen deutschen Marine, eher wie eine Befreiung von bedrückender, lähmender Unsicherheit denn als ein bedauerlicher Donnererschlag. Japans Eingreifen freilich, das mit

Bekanntwerden des Ultimatus als bevorstehend anzusehen war, kam unerwartet. Daß England alles, was in seiner Macht stand, tun würde, um Deutschland zu schädigen, daß es von vornherein mit angestrengtestem Eifer gegen den Feind vorgehen würde, darauf war man wohl gefaßt, aber nicht darauf, daß die ostasiatische Macht auf die Wünsche des Kriegsanführers eingehen würde. Nun war die Hoffnungslosigkeit der Lage klar. Ehrenvoller Untergang konnte die einzige Lösung sein, die es für deutsche Verteidiger gab.

Die Gesamtbesatzung betrug nach Hinzuziehung des ostasiatischen Marine-Detachements, der Reservisten und Freiwilligen und der Besatzung der weniger kampfstarken Kriegsschiffe, sowie des österreichisch-ungarischen Kreuzers „Kaiserin Elisabeth“ etwa 4800 Mann, die einer vielfachen japanischen Uebermacht, verstärkt noch durch eine englische Abteilung — sie hat eine wenig glückliche Rolle gespielt — gegenüber standen.

Das Vorgehen der Japaner war durchaus methodisch; die Beute konnte ihnen nicht entgehen, und so hatten sie keinen Grund, ihre Maßnahmen zu überstürzen. Ein Torpedobootszerstörer ging ihnen allerdings in den ersten Tagen des September durch Unfall verloren und wurde dann von S. M. S. „Jaguar“ vollends zerstört. Im übrigen beschränkten sie sich zunächst wesentlich auf eifrige Fliegertätigkeit. Erst gegen Mitte September wurde ein gewisses Fortschreiten der Belagerung erkennbar. Seitdem kam es häufig zu Gefechten, die in den letzten Tagen des September durch große Festigkeit ausgezeichnet waren. Der Ring um die Festung verengte sich, und zugleich begann nun auch von See aus die Beschließung mit schweren Geschützen. Dennoch blieb der Kampfesmut der Eingeschlossenen ungebrochen. Man war gewillt, Tlingtau bis zum Neuesten zu behaupten und dem Feinde den Sieg so sehr es nur möglich war zu verteuern. Die eigene Artillerie erwies sich zeitweise recht tätig, und selbst Ausfälle wurden unternommen. Der 17. Oktober sah eine Heldentat vorwiegendster Art, den kühnen Durchbruch der Blockadelinie durch das Torpedoboot „S. 90“, dem es obendrein glückte, in schneidigem Angriff den japanischen Kreuzer „Tatsushima“ mit fast der gesamten Besatzung zu vernichten. Da eine Rückkehr für „S. 90“ ebenso aussichtslos wie zwecklos gewesen wäre, wurde das Boot auf Befehl seines Kommandanten, Kapitänleutnants Brunner, auf Strand gesetzt, die Besatzung in Nanjing interniert. Indessen arbeitete sich der Belagerer immer näher von der Landseite an sein Ziel heran und brachte zugleich seine schwerste Artillerie in Stellung. Ende Oktober waren des Feindes Vorbereitungen zur Herbeiführung des Endes vollendet. Nach sechs wöchiger Belagerung folgte nun eine neuntägige Beschließung schwerster Art; nachts unternahmen die Japaner Sturmangriffe. Acht Tage währte die Gegenwehr der heldenmütigen Verteidiger. Dann erfolgte am 7. November die Uebergabe. In der Meldung des Gouverneurs, Kapitäns zur See Meher-Walder, an Seine Majestät den Kaiser hieß es: „Festung nach Erschöpfung der Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Befestigungen und Stadt vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement von Land mit schwerstem Geschütz bis 28 Zentimeter Steilfeuer, verbunden mit starker Beschließung von See, schwer erschüttert. Artilleristische Feuerkraft zum Schluß völlig gebrochen.“

Größte Enttäuschung bereitete den Siegern die geringe Beute, die sie in dem eroberten Platz vorfanden. Sämtliches Kriegsmaterial war rechtzeitig vernichtet worden, die Geschütze zerstört oder unbrauchbar gemacht, alle im Hafen befindlichen Schiffe versenkt, ebenso wie das große Schwimmbot. Die deutschen Verluste waren verhältnismäßig gering; sie betragen an Toten 6 Offiziere und etwa 170 Mann, an Verwundeten etwa 600 Mann. Dem stehen an japanischen Verlusten 37 Offiziere und 1266 Mann tot, 108 Offiziere und 3992 Mann verwundet gegenüber, außerdem 12 tote und 61 verwundete Engländer. 220 Offiziere und 4401 Mann kamen in japanische Gefangenschaft. Nicht darunter war der einzige Flieger, der der Verteidigung zur Verfügung gestanden und ihr ausgezeichnete Dienste geleistet hatte, Oberleutnant zur See Blüthner. Auf Befehl des Gouverneurs war er am Morgen vor der Uebergabe in der Richtung Shanghai davon geflohen.

Tlingtau heldenmütiger Verteidigung wurde die gebührende Anerkennung zuteil. So fand sie zunächst in einem Telegramm Seiner Majestät des Kaisers an den Vorkämpfer in Washington zur Weitergabe nach Peking Ausdruck. „Den schlichten Lohn“, hieß es hier, „werden alle im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht finden und in der ungeteilten Bewunderung, welche ihnen weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus gesollt wird“, und die Kaiserliche Antwort auf ein Telegramm des Reichstagspräsidenten sprach von dem „neuen Ruhmesblatt für den Geist der Treue bis zum Tode, den das deutsche Volk mit seinem Heer und seiner Flotte in dem gegenwärtigen Verteidigungskampf gegen eine Welt von Haß, Neid und Verräterei schon so mannigfach — will's Gott nicht vergeblich — betätigt hat.“

Vermischtes.

* Was vom montenegrinischen Hof übrig blieb. Den charakteristischsten Epilog für König Nikita's Glück und Ende — und zwar hauptsächlich für das Ende — bietet die folgende, an verschiedener Stelle klein und bescheiden abgedruckte Notiz des Matin: „Seine Majestät der König von Montenegro hat mit seinem Hof nunmehr seinen endgültigen Wohnort genommen. Er befindet sich in der Pariser Vorstadt Neuilly, Boulevard Victor Hugo 58, in einer kleinen Villa. Die Hofgarde besteht aus achtzehn Mann und zwei Offizieren, sie ist in einem benachbarten Hause untergebracht. Die Bureaus und sonstigen öffentlichen Stellen der königlich-montenegrinischen Regierung werden demnächst ebenfalls eingrichtet werden.“ Ein betrübendes Schicksal für den einstigen Besitzer eines Reiches, selbst wenn dieses Reich nur Montenegro hieß.

* Egzellenz im Feldlazarett. Aus einem deutschen Kriegsblatzen in Nordfrankreich erzählt die „Magd. Ztg.“ folgende lustige Begebenheit: Egzellenz beritt bei der Besichtigung des Lazarett den Saal, in dem die an

Darmtatarer erkrankten Mannschaften liegen. Beim ersten Kranken fragt er leutlich: „Was sind's denn drauhen?“ — „A Bauer, Egzellenz“, lautet die Antwort des Kranken, eines Niederbayer. „So! Was fehlt denn?“ — „Ich hab' i halt“, antwortet der Bauer. Egzellenz lächelt und schaut zum nächsten Bett. Dort erkundigt er sich: „Was haben Sie?“ — „Schneiberei“, jagte der Kranke, ein Rürdberger Schneidermeister. Egzellenz fühlt sich mißverstanden: „Ich meine, weshalb Sie hier liegen.“ — „Weil ich noch nicht aufstehen darf, Egzellenz!“ — „Ja, weshalb dürfen denn nicht aufstehen?“ — „Weil ich noch liegen bleiben muß, Egzellenz!“ — „Himmel, an was sind's denn krank worden?“ — „Am Kanal von La Bassée, Egzellenz.“ — „Egzellenz ist müde: „Zum Donnerwetter, was hat denn der Arzt gesagt, wie's ins Revier gekommen sind?“ — „Was woll'n denn Sie schon wieder da, Egzellenz.“

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, 10. Nov.: Zeitweise wechselnd, nur schwache geringer Regen, nachts etwas kälter.

Letzte Nachrichten.

Genf, 9. Nov. Nach Meldungen aus Madrid griff ein deutsches U-Boot das englische Frachtschiff „Glasgyle“ an. Es entspann sich ein Geschützfeuer, in dem sich der Dampfer behaupten konnte.

Berlin, 9. Nov. Verschiedenen Blättern wird aus Madrid gemeldet, daß eine Gruppe von Anarchisten in Barcelona den Plan ausgeheckt hätte, das spanische Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen. Die Polizei entdeckte das Vorhaben und bereitete es.

Stockholm, 9. Nov. (T. U.) „Stockholms Tidningen“ führt aus Finnland, daß im vorigen Monat entweder das russische Schlachtschiff „Aurik“ oder der „Gromobor“ vor Hangö auf Grund gestoßen sei. Die Vergangenen Tage sollen gescheitert sein. Ferner soll vor kurzem ein deutsches U-Boot vor der finnischen Küste einen russischen Transportdampfer versenkt haben, wovon Menschen und Pferdeleichen an die Küste geschwommen worden seien.

Berlin, 9. Nov. Die Wahlenkosten der jetzigen Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten betragen, wie verschiedene Blätter melden, für die Republikaner über 1 800 000 Dollars und für die Demokraten 1 100 000 Dollars. Infolge der Wahl Hughes werden heute nicht weniger als 20 Millionen Mark ihren Besitzer wechseln.

Berlin, 9. Nov. Im „Vorwärts“ heißt es: Es ist sicher, nach dem 7. November 1916 wird kein politischer Führer in Amerika es mehr wagen, die deutschen und irischen Wünsche als gegenstandslos beiseite zu schieben. — In der „Kreuzzeitung“ sagt ein genauer Kenner der amerikanischen Verhältnisse: Wie es unter Wilson war, so wird es unter Hughes bleiben.

G. d. Tegteitl verantw.: Schriftleiter R. Sattler, Dillenburg.

Städtischer Futtermittelverkauf.

Von Freitag Vormittag 8 Uhr an, Verkauf von Dickwurz, Kohlraben, Schweine- und Pferde-Futter

gegen Barzahlung in der städtischen Scheune am Ruweg. Etwa b.zw. 3079

Der Verkauf von Futtermitteln findet von jetzt ab nur noch an den von uns b.kantigebenen Verkaufstagen statt, nicht wie früher nachmittags um 1 Uhr. Der Magistrat.

u. Deumel f. Schweine, Rinder, Geflügel, etc. M. 15 00 Spreumehl f. Pferde, Rinder, etc. 9.— und anderes Futter. Bitte frei. Graf Mühle Auerbach Offen.

Suche zum 1. Dezember oder sofort ein nicht zu junges 3041

Mädchen

das lohen kann und Hausarbeit verrichtet.

Frau Direktor Werdth, Siegen, Friedrichstraße 14.

Ein Schmiedelehrling und ein Drüher

für sofort gesucht von Karl Hermann, 3055 Manderbach.

Tücht. Handformr für Maschineng

bei hohm Afford für dauernde Beschäftigung gesucht. Herborner Pumpfabrik, Herborn.

Dr. Gentner's staubfreie Ofenpolitur

Rosaf

gibt im Augenblick auf allen Essenteilen 140-ten Ellen glanz. Erstklassig: Qualitätsmark.

Prompte Lieferung, ebenso Dr. Gentner's nichtabfleckende Del-Wachs-Edelpapier-Marin, Dr. Gentner's Schokolade-Transolin und Universal-Trans-Edelpapier.

Carl Gentner, Chem. Fabrik, Göttingen, Wied.

Ein Land

vorn Hohenrain zu verkaufen. Näheres bei 3078 Reich Reich.

Ein tüchtiges zuverlässiges Mädchen

welches schon gedient hat, auf sofort oder 1. Dezbr. gesucht. Frau Schwarz, Dranien-Ausschalt. (3075)

